

## NEUE PARTEIAUFSICHT ÜBER DAS MILITÄR

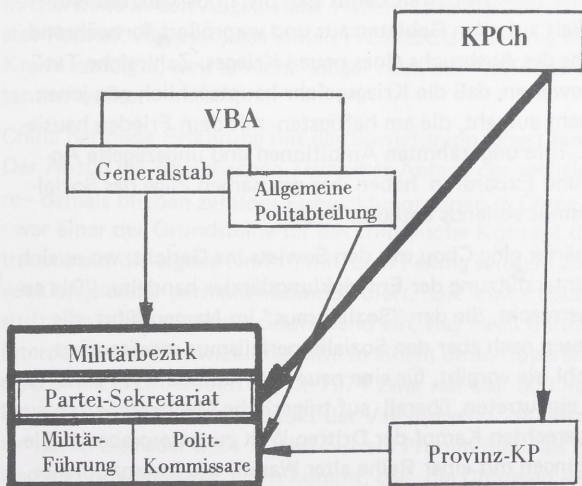
Wolfgang Bartke

**Mit dem Einbau von Parteisekretariaten in die Militärbezirke erfolgt seit Bestehen der VR China erstmals ein direkter Zugriff der Partei auf den Militärapparat. Diese Bevormundung wird von den Militärs schwerlich auf Dauer hingenommen werden.**

Im April 1976 wurde P'i Ting-chün, der Kommandeur des Militärbezirks Fuchou, erstmals als 1. KP-Sekretär des Militärbezirks Fuchou genannt (siehe C. a. 1976/5 official activities, page 10). Im Berichtsmonat konnte nun Wang Huan-ju als Mitglied des KP-Komitees des Militärbezirks Chengtu erkannt werden. Damit erhielt die Vermutung Gewißheit, daß den Militärbezirken, offenbar nach einem Beschluß der zentralen Parteiführung, Parteisekretariate übergeordnet wurden.

Bisher folgten die Militärbezirke ausschließlich den Weisungen der zentralen Militärführung. Im Bereich der Politkommissare gab es bislang die "Hauptberuflichen" und die "Nebenberuflichen". Erstere waren verbunden mit der Allgemeinen Politabteilung der VBA, letztere mit den Parteisekretariaten der Provinzen. Hatten erstere primär die Aufgabe, die politische Generallinie zu vermitteln, so mußten die letzteren als Kontrolleure verstanden werden, damit beauftragt, als Nicht-Militärs Aufsicht zu führen in Sachen politischer Indoktrination und überdies angehalten, die sich jeweils bildenden militärischen Loyalitäten zu überwachen.

Aus dem folgenden Organogramm ist der Einbau des neuen Parteisekretariats in die Militärbezirke und die neue unmittelbare Weisungslinie von der Parteizentrale abzulesen.



Dieser direkte Zugriff der Partei im Befehlsbereich der VBA kommt seit Bestehen der VR China nun erstmals zustande.

Um diese Entwicklung richtig einschätzen zu können, ist ein Rückblick auf die gewachsenen Rivalitäten der Machtsäulen innerhalb der chinesischen Führung notwendig.

Als 1949 die VR China ausgerufen wurde, verfügte die Führung über kampferprobte Kader, die in der Mehrzahl aus Truppenkommandeuren und Politkommissaren bestand. Bis 1954 regierten diese verdienten Revolutionskämpfer China. Damals begann ein "Zivilisierungsprozess", der darauf abzielte, dominierende Militärführer auch in Regierung und Verwaltung einzuschleusen.

Dieser Prozeß lief anders. Die alten, hochverdienten Militärführer, die die Revolution getragen hatten, sahen sich plötzlich wieder als ausführende Organe unter hochgekommenen Parteikadern, die einstmalig kleine Politruks unter ihnen gewesen waren.

Die in militärischen Kämpfen gewachsene KPCh gebar daraufhin die rivalisierenden Machtsäulen KP und Militär. Es dauerte lange, bis die Militärs aufwachten. Längst war der Militärapparat unterhalb der Zentralebene von Parteifunktionären, die als Politkommissare in Militärbezirke und -distrikte eingeschleust worden waren, unterwandert worden. Erst 1962 schlugen die Militärs zurück. Sie begannen ihrerseits Militärs in den Parteiapparat auf Provinzebene einzuschleusen.

Die Kulturrevolution führte zur Vernichtung des bis anhin bestehenden Parteiapparates und brachte den Militärs unter Führung von Lin Piao ein nie dagewesenes Übergewicht. Das konnte nicht gutgehen. Lin wurde gestürzt und die überzogenen Positionen der Militärs wurden reduziert.

Mit dem Heraufkommen der neuen Machtsäule der "Neuen Linken" waren die einstigen Rivalitäten zwischen Partei und Militär inexistent geworden. Die "Neue Linke" bewirkte eine Einheitsfront von Militär- und Regierungsapparat, die diese gemeinsam als Herausforderung empfanden. Die auf dem 10. Parteikongress 1973 in den Vordergrund gestellte Devise, wonach die Partei die Gewehre zu befehligen habe, führte zu einer weiteren Reduktion des militärischen Einflusses: Um gewachsene Loyalitäten zu zerschlagen, wurden Anfang 1974 die Befehlshaber der Militärbereiche versetzt und dabei gleichzeitig aller außermilitärischen Posten entkleidet.

Hinter dieser Maßnahme stand der gemeinsame Konsens von Militär und Regierung, nach einer Zeit der Verzweigung die Befehlsbereiche wieder klar zu trennen. Dies geschah zu Lebzeiten Chou En-lais. Es kann angenommen werden, daß die Versetzung der Kommandeure der Militärdistrikte, die jeweils über eine Provinz befehlen (bisher zu beobachten in acht Distrikten), noch von Chou En-lai mit vorprogrammiert worden ist. Eine direkte Bevormundung des Militärbereichs durch die Partei, wie sie jetzt zu erkennen ist, hätte seine Zustimmung jedoch kaum gefunden.

Chou En-lai ist tot und bereits vergessen. Der unmittelbare Zugriff der inzwischen von der "Neuen Linken" beherrschten

zentralen Parteiführung auf den Militärbereich stellt eine in der Geschichte der VR China beispiellose Herausforderung dar, die alle einstigen Rivalitäten der Machtsäulen in den Schatten stellt. Noch nie ist die temporäre Macht einer Säule dermaßen überzogen worden.

Dahinter steht das Bestreben, der von Chiang Ch'ing getragenen "Neuen Linken", in der Phase zwischen dem Ableben Chou En-lais und Mao Tse-tungs organisatorische Änderungen in der

Machtstruktur einzuführen, die ihr die absolute Bestimmungsgewalt überträgt.

Solange Mao lebt, wird Chiang Ch'ing ihre Ziele durchzusetzen vermögen. Als Gralshüterin im Vorzimmer des greisen Vaters der chinesischen Revolution ist es ein leichtes, ihr Gebot als seines auszugeben. Wer jedoch die Machtkämpfe zwischen den Führungssäulen seit Bestehen der VR China verfolgt hat, kann schon jetzt die in Hosentaschen geballten Fäuste zählen.

## PEKING STILISIERTE SICH IN NAIROBI ZUM ANWALT DER DRITTEN WELT

Holger Dohmen

Chinas Auftritt auf der 4. Welthandels- und Entwicklungskonferenz in der kenianischen Hauptstadt Nairobi hat erneut die Absicht Pekings unterstrichen, die Führungsrolle der Dritten Welt zu übernehmen. Während die Mehrzahl der Entwicklungsländer gemäßigte Töne von sich gaben, blieb es der Sowjetunion und China vorbehalten, die UNCTAD-Konferenz als Forum für gegenseitige Polemik umzugestalten. Dabei wurden altbekannte politische Positionen bezogen, die die Unversöhnlichkeit der beiden Erzrivalen unterstrichen. Konkrete Beiträge zu Fragen der Welthandelspolitik lieferten die chinesischen Vertreter, abgesehen von der Unterstützung der Vorschläge der Entwicklungsländer, nicht. Dennoch dürfte es Peking in Nairobi gelungen sein, mit der schonungslosen Aufdeckung der "kapitalistischen" Methoden der sowjetischen Entwicklungspolitik Pluspunkte für das eigene Image zu verbuchen.

Die VR China, seit längerer Zeit auf internationalem Parkett eifrig bemüht gewesen, ihr frisch gewonnenes Ansehen wieder zu verspielen, hat in Nairobi auf der 4. Welthandels- und Entwicklungskonferenz, kurz Unctad IV, wieder an Terrain gewonnen. Während der chinesische Vertreter vor dem Forum der Vereinten Nationen, wo er früher besonders von den Delegierten der Entwicklungsländer beifallumrauscht wurde, in den letzten Monaten meist als Alleinunterhalter agierte, konnte Pekings Stellvertretender Außenhandelsminister, Chou Hua-min, in Nairobi wieder einmal Punkte verbuchen. Im Glaspalast am East River in New York hatte sich die antisowjetische Polemik der Chinesen längst verbraucht, in Nairobi jedoch traf sie mit ihren handelspolitischen Attacken gegen die Sowjetunion den Nerv Delegierter der armen und ärmsten Länder der Welt.

Chou Hua-min, der auch schon vor vier Jahren in Santiago auf der dritten Welthandelskonferenz (China nahm 1972 zum erstenmal an diesem Treffen teil) die Position der VR vorgetragen hatte, ließ diesmal in der Hauptstadt Kenias von Beginn an keinen Zweifel über den Standpunkt Pekings. Wie schon in Santiago nahm sich der chinesische Vertreter sofort der Probleme der Dritten Welt an, benutzte aber gleichzeitig die Gelegenheit zu heftigsten Angriffen auf die Sowjetunion. Dies war 1972 noch anders. Damals sprach Chou vor dem Plenum der 120 Staaten nur einmal von "der anderen Supermacht", die in den vergangenen Jahren eine Politik der Expansion und Aggression" betrieben habe und sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einmische. Chou damals: Die Politik der Supermächte richtet sich gegen die Interessen der Entwicklungsländer und behindert sie auf ihrem Weg nach voller Unabhängigkeit. (1)

In Nairobi widmete der chinesische Vertreter dem Erzfeind gleich ganze Passagen. "In den letzten vier Jahren hat sich der Kampf der Länder der Zweiten Welt, sich von der Kontrolle, Intervention, Subversion und Einschüchterung durch die Supermächte freizumachen, offensichtlich verstärkt. Viele von ihnen ziehen jetzt den "Dialog" und die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Ländern der Dritten Welt vor. Das ist etwas Begrüßenswertes. Indessen ist auch klar zu erkennen, daß die beiden Supermächte sowohl im Inland wie im Ausland von Schwierigkeiten bedrängt werden und immer mehr in Isolation geraten. Ihr heftiger Wettstreit dehnt sich bis in den letzten Winkel der Welt auf allen Gebieten aus und vergrößert fortwährend die Gefahr des Ausbruchs eines neuen Krieges. Zahlreiche Tatsachen beweisen, daß die Kriegsgefahr hauptsächlich von jener Supermacht ausgeht, die am heftigsten mit dem Frieden hausieren geht. Ihre ungezähmten Ambitionen und ungezügelter Aggression und Expansion haben ihre grausamen Züge des Sozialimperialismus vollends enthüllt." (2)

Noch schärfer ging Chou mit den Sowjets ins Gericht, wo es sich um die Unterstützung der Entwicklungsländer handelte. "Die andere Supermacht, die den "Sozialismus" im Namen führt, die ihrem Wesen nach aber den Sozialimperialismus repräsentiert, ist, obwohl sie vorgibt, für eine neue internationale Wirtschaftsordnung einzutreten, überall auf trügerische Machenschaften aus, um den gerechten Kampf der Dritten Welt zu untergraben." Die Sowjets gingen mit einer Reihe alter Waren, wie internationaler Arbeitsteilung oder Integration hausieren, um "ein sozialimperialistisches System mit sich als einzigem Lehnscherrn zu schaffen." "Es ist wohlbekannt, daß diese Supermacht noch gieriger und